

Höchster Kreisblatt, 18.03.2010

Das Flot macht dicht

23 Jahre lang war das Café des Vereins „Selbsthilfe im Taunus“ ein beliebter Treffpunkt



Der Schriftzug auf der Glasscheibe in der oberen Hauptstraße wird wohl irgendwann in den Sommerferien verschwinden. Das Café Flot schließt. Foto: Nietner

Von [Hanspeter Otto](#)

In Hofheim geht eine Ära zu Ende. Das «Flot» war Heimat vieler Schülerjahrgänge, Sprungbrett für manchen Künstler und für etliche Drogensüchtige der Start in ein neues Leben.

Hofheim. «Wer nicht loslässt, verliert», sagt Bernhard Fielenbach. Beim Café Flot ist dem SiT-Geschäftsführer jetzt nichts anderes mehr übriggeblieben. Seit Jahren schon siecht das Flot vor sich hin und fährt Verluste ein. Aus ihren anderen Betrieben konnte die gemeinnützige SiT das Café aber auch nicht mehr subventionieren. «Es geht um einen Betrag im hohen fünfstelligen Bereich», sagt Fielenbach.

Für Fielenbach und für Norbert Frühauf, Cafégwirt der ersten Stunde, hängen viele Erinnerungen am Flot, das vor 23 Jahren als deren zweite Einrichtung die Selbsthilfe im Taunus in der Öffentlichkeit bekannt machte. Betrieben wurde es von ehemaligen Drogensüchtigen und bot auch vielen, die in Therapie waren, ein Sprungbrett in ein normales Leben. Das Flot war drogen-, alkohol- und rauchfrei. «Das war hier der Treffpunkt der Schulschwänzer», sagt Fielenbach. Entsprechend war der Umsatz: 1000 Mark am Tag waren normal. «600 machten wir morgens, 400 am Abend», erinnert sich Frühauf.

Konkurrenz gab es wenig. Das Alte Rathaus zog ganz andere Gäste an und auch das Café Tass, das später am Stadtmuseum eröffnete, war mehr eine Ergänzung. Der Fuchsbau in Lorsbach war noch einer der regelmäßigen Treffpunkte der mehr oder weniger alternativ angehauchten Jugendlichen. «Selbst wenn sie nach Frankfurt fahren, kamen sie erst hier vorbei, tranken einen Kaffee und babbelten», beschreibt Frühauf frühere Zeiten. Sie fühlten sich in dem Café mit den rigiden Vorschriften nicht bevormundet. Im Gegenteil, dort hatte man für vieles Verständnis.

Alltagsphilosophen

Alternativ war auch das Programm, es wurde alle paar Wochen gezaubert, Maler, vom renommierten Hermann Haindl bis zu ziemlich durchgeknallten Typen, stellten ihre Werke aus und ein alter Philosoph betrieb mit seiner Anhängerschar regelmäßig Alltagsphilosophie. Auch das Sommerschein-Festival wurde im Flot ausgeheckt und vorbereitet. «Ich wusste, wer andere Leute hinterherzieht», sagt Frühauf, «die habe ich hergeholt und im Flot arbeiten

lassen.» Die Bude war voll. Nach elf Jahren hatte Norbert Frühauf die Nase voll von der Gastronomie und auch von vielen Rückfällen der Drogensüchtigen, die er miterleben musste. Er verließ das Flot. Danach ging es langsam aber stetig bergab. Das Personal war nicht gerade zuverlässig. «Wenn man mit einem Café Geld verdienen will, muss es wenigstens geöffnet sein», sagt Fielenbach. Es fehlte das Engagement, das Frühauf mitgebracht hatte.

Rund um das Flot wuchs derweil die Konkurrenz. Immer mehr Cafés, Bistros, Restaurants. Mittagstisch, mit dem das Flot punkten wollte, gab es plötzlich an etlichen Stellen in der Stadt; als dann noch das Rauchverbot kam, suchten sich selbst die treu gebliebenen Mutter-Kind-Grüppchen immer häufiger andere Treffpunkte.

Nostalgie

«Fünf Jahre haben wir gekämpft, auch wegen der Nostalgie», sagt Fielenbach. Aber als dann noch die Baustelle an der oberen Hauptstraße kam, die gegenüberliegenden Parkplätze wegfielen, brach der Umsatz noch einmal um 70 Prozent ein. Nichts ging mehr.

Außerdem gab es Probleme mit dem Personal. «Die alte Garde der Junkies ist nicht mehr da», sagt Frühauf. «Die waren zwar auch kriminell, aber die waren klar in der Birne.» Die neue Generation der Drogenkonsumenten, Kokain, Ecstasy und andere chemische Substanzen, ist dagegen psychisch und geistig fertig. «Statt Brot zu schneiden, hat er sich selber geschnitten, und wenn ein Gast kam, stand er in der Ecke und hat hyperventiliert», beschreibt Frühauf einen Mitarbeiter aus der «neuen» Drogenszene. Auch Langzeitarbeitslose aus der Gastronomie waren für das Flot untauglich. Bis sie angelernt waren, hätte man sie wieder in andere Betriebe schicken können. «Außerdem», so Fielenbach, «trinken da viele.»

Mit dem Beginn der Sommerferien im Juli ist Schluss für das Café. Aber alle, die mit dem Flot zu tun hatten, werden zu einer Fete eingeladen. Den würdigen Abschluss sei man dem Flot schuldig, sagt Fielenbach. [hpo](#)